Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 340. Abendblatt. Donnerstag, den 23. Juli 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Juli. Die „Revue contemporain“ meldet in ihrer neuesten politischen Chronik als Neuigkeit aus Deutschland, daß sich Oesterreich an Preußen anzuschließen suche, und bemerkt dazu, daß darin nichts Ueberraschendes liege. Das Blatt wundert sich dann darüber, daß die Pariser Blätter erstaunt über diese Nachricht seien, mit dem Zusatz, daß die tiefe Unwissenheit der französischen Presse über die Angelegenheiten in Deutschland Irrthümer hervorzurufen geeignet seien, die nicht ohne Gefahr für Frankreich werden können, weil dadurch die öffentliche Meinung eine falsche Richtung erhalte. Es würde, meint das Blatt, zu spät zur Reue an dem Tage sein, wo sich das durch sein gegenwärtiges Militär-System erschöpfte Frankreich auf Deutschland d. h. das gesammte Europa werfen würde. Denn man dürfte sich nicht verhehlen, daß Deutschland von dem Gedanken eines gemeinsamen Widerstandes erfüllt sei. Glücklicher Weise, schließt die „Revue“, finge man in Frankreich dies einzusehen an und es wäre zu hoffen, daß die Franzosen immer mehr erkennen würden, daß es in Deutschland keine hannoversche, hessische u. s. w. Nation gebe, ebensowenig wie in Frankreich eine picardische, burgundische. Derartige Irrthümer könnten schlimme Folgen haben. — Die „Prov.-Correspondenz“ spricht sich heute über die vom Bundespräsidium beabsichtigte Ausschreibung von Matrikular-Beiträgen zur Deckung des Ausfalls in den Einnahmen aus. Aus der ganzen Darstellung geht klar hervor, daß von einem Budget- oder Verfassungs-Konflikt, zu dem einige Oppositions-Organe die ganze Sache breit zu treten suchen, keine Rede ist. Die Bundesregierung behandelt die ganze Angelegenheit als einen durch die Verhältnisse gebotenen Behelf für die Verwaltung, wobei die budgetmäßige Behandlung derselben bis zur endgültigen Regelung bei der Rechnungsablage vorbehalten bleibt. Wie da von einer Beeinträchtigung der Rechte des Reichstags oder von einem verfassungswidrigen Verfahren die Rede sein kann, scheint nur denjenigen Leuten noch nicht recht klar, die ihre Sache in der Regel nur mit sophistischen Gründen führen. — In Betreff des Wernerschen Stücks „Martin Luther“ oder: „Die Weihe der Kraft“ können wir dabei stehen bleiben, daß durch eine gemeinsame Verfügung der Ministerien des Innern und des Kultus an das Polizeipräsidium die Erlaubniß zur Aufführung des Stücks auf dem hiesigen Victoria-Theater ertheilt worden ist. Das Verbot desselben muß also von anderer Seite erfolgt sein.

Berlin, 22. Juli. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Die Brunnenkur Sr. Maj. des Königs in Ems nimmt ihren Fortgang und scheint von günstiger Wirkung. Uebrigens läßt Se. Majestät sich durch den regelmäßigen Brunnengebrauch nicht abhalten, einen größeren Theil des Tages den Regierungsgeschäften zu widmen. Der Monarch nimmt in gewohnter Weise die Vorträge des Militär- und Civil-Kabinets entgegen, arbeitet anhaltend mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Legations-Rath Abeken, und ertheilt vielfach Audienzen. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen gedenkt der König die Brunnenkur in Ems ohne Unterbrechung und namentlich ohne weitere Ausflüge zu Ende zu führen. Von dem Gebrauch eines anderen Bades ist nicht die Rede, da der Gesundheitszustand Sr. Majestät zur Zeit ein durchaus befriedigender ist. Doch steht noch immer in Aussicht, daß der Monarch nach Beendigung der Emser Kur einen kurzen Besuch in Wiesbaden machen wird.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr unter Vorsitz des Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt zu einer Sitzung zusammen.

— Nach Mittheilungen, die der „Zdl. Corr.“ aus Paris zugehen, macht es in dem dortigen Publikum einen guten Eindruck, daß die französische Regierung in allen von ihr geleiteten Blättern die Thatsache konstatiren läßt, daß die Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck durchaus günstig und befriedigend lauten. (Wir knüpfen hieran folgende Notiz der „Prov.-Corr.“ Die ländliche Ruhe, welche dem hochverdienten Staatsmann nach rastloser, anstrengendster Thätigkeit seit einiger Zeit gegönnt ist, scheint auf das Befinden desselben einen immer wohlthuenderen Einfluß zu üben. Nach den neuesten Berichten schreitet die Besserung seines Gesundheitszustandes in erfreulichster Weise vor.)

— Der Bundesrath des Zollvereins ist zur Zeit noch in Berlin versammelt und mit Verhandlungen beschäftigt, welche auf den Eintritt Mecklenburgs und Lübecks in den Zollverein Bezug haben. Unmittelbar nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Session des Bundesraths voraussichtlich geschlossen werden.

— Die „Zdl. Corr.“ schreibt: In der neuesten Zeit ist auch die Auswanderung aus der Mark eine nicht unbedeutende gewesen und es beginnt sich schon jetzt fühlbar zu machen, daß die Aufhebung jeder Paß-Verpflichtung in dieser Allgemeinheit doch kaum aufrecht zu erhalten sein wird. So wie die Sachen jetzt liegen, giebt es keine Kontrole mehr gegenüber den Militärpflichtigen, welche sich der Dienstpflicht, und den Schuldnern, welche sich ihren Gläubigern entziehen, eben so wenig wie gegenüber denjenigen Familien, welche ihre arbeitsunfähigen Mitglieder den Kommunen zurücklassen wollen. In gleicher Weise ist für Vagabonden und bestrafte Personen der Zwangs-Reisepaß illusorisch geworden, da dieselben es natürlich vorziehen, ohne jede Legitimation zu reisen.

— In München wird heute ein interessanter Preßprozeß vor dem dortigen Schwurgericht verhandelt. Im Dezember v. J. war nämlich im Kunstverein zu München ein Bild ausgestellt, das die Schlacht bei Langensalza darstellte. Der kleine „Volksbote“ brachte eine Besprechung dieses Bildes und sprach sich bei dieser Gelegenheit auch über die bei Langensalza entwickelte Thätigkeit aus. Wegen dieses Artikels nun ist, einem Antrage der Herzoglich koburgischen Regierung entsprechend, der Redakteur Herr Zander wegen Beleidigung des Herzogs vor das Schwurgericht verwiesen. Das appellationsgerichtliche Verweisungserkenntniß behauptet, wie die „Fr. Ztg.“ mittheilt, daß in dem fraglichen Artikel der regierende Herzog von Koburg durch herabwürdigende spöttische Ausdrücke und durch den Vorwurf von Feigheit an seiner Ehre gekränkt worden sei. Die Vertheidigung hat als Entlastungszeugen außer dem Herzoglichen Staatsminister v. Seebach und dem Herzoglichen Kabinetsrath v. Meyen-Hohenberg auch noch den Obersten v. Dammers, 1866 Generaladjutant des Königs von Hannover, und den norddeutschen Reichstagsabgeordneten v. d. Wense, 1866 Rittmeister im hannoverschen Garde-Husaren-Regiment, geladen. Von Seiten der Königl. Staatsbehörde wurde die Ladung jedes Entlastungszeugen verweigert, bis von Dr. Zander die Summe von 500 Fl. erlegt worden sei.

— In Königsberg i. Pr. starb am 21. d. M. der Geheime Regierungs-Rath, Professor der Geschichte und Statistik Dr Fr. W. Schubert in Folge eines Schlaganfalls. Er war als Vertreter der Königsberger Universität auch Mitglied des Herrenhauses.

— Das Bundeskanzleramt hat den stenographischen Bericht der Sachverständigen in der Hypotheken-Frage herausgegeben.

— Das Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch enthält in dem 9. Titel des V. Buches die rechtlichen Bestimmungen über die Bergung und Hülfsleistung in Seenoth. Hinsichtlich der reglementarischen Vorschriften für das Verfahren der Berger und der dieselben beaufsichtigenden Behörden bestehen indessen noch gegenwärtig mehrere, zum Theil veraltete Strandungs-Ordnungen. Es hat sich daher namentlich bei dem Verein der Hamburgischen Assekuranz-Kompagnieen, welche in Bezug auf die Behandlung von Bergegut an allen Küsten der Nord- und Ostsee Erfahrungen zu machen Gelegenheit gehabt haben, das Bedürfniß einer gemeinsamen Regelung des Verfahrens geltend gemacht. Der Hamburgische Bevollmächtigte ist deswegen von seiner Regierung beauftragt worden, bei dem Bundesrathe des norddeutschen Bundes den Antrag zu stellen: „Der Bundesrath wolle die Erlassung einer allgemeinen Strandungs-Ordnung für Norddeutschland in Erwägung zu ziehen.“ Auf den Vorschag des mit der Berichterstattung über diesen Antrag beauftragten Ausschusses für Justizwesen hat der Bundesrath in der Plenarsitzung vom 22. v. M. beschlossen: „den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer allgemeinen Strandungs-Ordnung für die Staaten des norddeutschen Bundes ausarbeiten zu lassen und dem Bundesrathe zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen.“

— Die vielbesprochene Angelegenheit wegen Verhandlungen, welche der Korvetten-Kapitän Kinderling im Auftrage der preußischen Regierung mit der Regierung der Republik Costa Rica wegen Erwerbung eines Küstenstriches gepflogen haben soll, wird jetzt ihre Aufklärung finden, da Herr Kinderling mit der Fregatte „Augusta“ am 20. Juli in den Hafen von Kiel eingelaufen ist.

— Die neueste „Prov.-Corr.“ vertheidigt in einem „der Haushalt des norddeutschen Bundes“ überschriebenen Artikel die Maßnahme, welche das Bundespräsidium im Einverständniß mit dem Bundesrath ergriffen hat, um die Deckung der in Aussicht stehenden Ausfälle durch Ausschreibung einer Matrikular-Umlage von 2,700,000 Thlr., also vorläufig durch einen Vorschuß von Seiten der einzelnen Bundesstaaten, zu bewirken. Der betreffende Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Wenn von einzelnen Stimmen die sofortige Mitwirkung des Reichstages gefordert worden ist, so hat man vergessen, daß der wirkliche Ausfall in den Bundes-Einnahmen sich erst bei der Jahres-Abrechnung genau feststellen läßt. Die unzeitige Einbringung eines sogenannten Nachtrags-Etats würde daher wiederum nur eine vorläufige Berechnung hingestellt und eine Wiederholung derselben Verlegenheit nicht ausgeschlossen haben. Die Rechte des Reichstages sind vollständig gewahrt, weil sie eben erst bei der endgültigen Abrechnung in wirksamer Weise zur Geltung gelangen können. Aus dem hier entwickelten Sachverhältniß leuchtet daher ein, daß die Bundes-Regierung bei dem von ihr eingeschlagenen Verfahren das Wohl des Bundes gewissenhaft, und zwar nach den Grundsätzen der Verfassung, wahrgenommen hat. Wenn es sich um die Erfüllung solcher Pflichten handelt, dann ist es nicht an der Zeit, Mißtrauen und Eifersucht zwischen der Bundesregierung und dem Reichstage anzuregen. Bundespräsidium, Bundesrath und Reichstag haben durch einträchtiges Wirken die ersten Grundlagen des norddeutschen Bundes befestigt, derselbe Geist muß in ihnen lebendig bleiben, um das Werk zu höherer Vollendung zu führen.

— Durch ein Bundesgesetz ist es bekanntlich sämmtlichen auf norddeutschem Gebiet nach geduldeten Spielbanken zur Pflicht gemacht, die Spielsäle an Sonn- und Feiertagen zu schließen. Wie die „Hess. Morg.-Ztg.“ hört, beabsichtigt die Bankdirektion von Nauheim mit Eintritt dieses Verbots die Bank ganz zu schließen und eine Klage auf Schadenersatz anstrengen.

Flensburg, 20. Juli. Im hiesigen Kreisgerichte kam heute Nachmittag eine sehr interessante Verhandlung vor, indem drei nordschleswigsche Redakteure, Herr Hjort-Lorenzen aus Hadersleben, Herr Pingel aus Dybböl und Herr Villemoes d'Obry aus Flensburg wegen eines fast gleichlautenden Artikel, resp. in der „Dannevirke“, „Dybböl-Posten“ und „Flensburger Anzeigen“, deren betreffende Nummern früher mit polizeilichem Beschlag belegt worden sind, auf der Anklagebank saßen. Die Anklage des Staatsanwalts lautete auf Aufwiegelung, Verbreitung von Haß 2c. Das Urtheil fiel dahin aus, daß Hjoret-Lorenzen 2 Monate Gefängniß, Pingel 80 Thaler und Villemoes d'Obry 50 Thaler Strafe zuerkannt wurden, außer der Vernichtung der resp. Zeitungsnummern. Wie man hört, hat die „Dannevirke“ den betreffenden Artikel der „Köln. Ztg.“ entnommen, (welche bekanntlich die dänischen Interessen so brillant zu wahren versteht) und denselben blos ins Dänische übersetzt.

Von der Jahde, 18. Juli. Die Marinebauten in Heppens, deren Sistirung in Folge des ersten Reichstagsbeschlusses über das Bundesbudget erfolgte, sind jetzt, wie aus Oldenburg berichtet wird, mit erneutem Eifer aufgenommen worden. Es heißt in der Korrespondenz: Wer seit längerer Zeit nicht in Heppens gewesen ist und jetzt dort einen Besuch abstattet, wird erstaunen über die Fortschritte, welche man in letzter Zeit dort gemacht hat. Am Bewunderungswürdigsten sind die kolossalen Außenwerke mit den beiden Vorhäfen, die nun ihrer Vollendung entgegengehen und bald gefüllt werden. Besonders interessant sind auch die drei Trockendocks. Neben denselben werden zwei Helgen angelegt, von so bedeutendem Umfange, daß die größten Kriegsschiffe darauf erbaut werden können. An den Helgen wird namentlich gearbeitet, da man so rasch als möglich damit fertig werden will, um, bevor der eigentliche Hafen fertig ist, den Kiel zum ersten Kriegsschiffe legen zu können. An der Chaussee, die vom Hafen nach dem Bahnhofe führt, hat man Gelegenheit, den zweiten artesischen Brunnen, an dem nun schon jahrelang gearbeitet wird, zu besichtigen. Dieser Brunnen hat jetzt schon eine Tiefe von über 800 Fuß, ohne daß man bis jetzt einen Quell gefunden hat, der mächtig genug ist, das Wasser bis nach oben zu treiben, während dieses bei dem ersten artesischen Brunnen schon bei 640 der Fall war. Ein wahres Glück wäre es für Heppens, wenn man bald eine Quelle träfe, da bei der jetzigen Dürre dort eine wahre Wassersnoth herrscht und das Trinkwasser den Familien täglich quartweise (auf den Kopf 1½ Quart) zugetheilt wird.

Ems, 22. Juli. Der König besichtigte heute Mittag das von Koblenz zu diesem Zwecke eingetroffene Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 (Königin Augusta). Im Gefolge befand sich auch der badische Kriegsminister v. Beyer, welcher ebenso wie der aus Abyssinien eingetroffene Graf Seckendorf zur Königlichen Tafel gezogen wurde.

△ **Von der Elbe**, im Juli. Der norddeutsche Bund ist durchaus nicht gesonnen, den Süden gewaltsam in sich aufzunehmen. So oft ist diese Ansicht wiederholt worden und wie viel hat sie nicht für sich, wenn man die Lage der Dinge im Süden scharf und ruhig beobachtet. Der Lärmen, welchen die Blätter der Koalition erheben, als ob Preußen an nichts denke, als an ein rasches Auffressen des Südens, ist nur eine Lüge, nur dazu angethan, das Volk in Baiern und Würtemberg irre zu leiten, und ein Beweis, daß der welfisch-ultramontanen Demokratie die tiefste Verachtung vor diesem Volke innewohnt, weil sie diesem solche Lüge vorzuspiegeln kein Bedenken trägt. Nun heuchelt diese vielfarbige und nur in den Umtrieben gegen Preußen einige Koalition eine Anhänglichkeit für die Idee eines Südbunds, mit welcher sich bekanntlich die französischen Chauvinisten sehr befreunden. Möge derselbe zu Stande kommen, doch muß ein Anfang damit gemacht werden! Man versucht es: es ist die Rede von einer Militär-Kommission für die Südstaaten. Kaum daß die Regierungen sich darüber einigen können, allein schon dem Anfangsversuche dieser südbündlerischen Thätigkeit tritt die Demokratie in Stuttgart, der Ultramontanismus in München entgegen — es ist wieder eine Lüge, diese Koalition will auch keinen Südbund. Sie will nichts als Anarchie, und das erste Mittel dafür ist die Schwächung und Herabwürdigung Preußens, auf welche, um eine Föderativ-Republik zu stiften, Frankreichs Einmischung folgen wird. Der ultramontane „Volksbote“ (der nebenbei bemerkt mit den abscheulichsten welfischen Erzeugnissen in einer und derselben, der Münchener Universitäts-Buchdruckerei, erscheint) wirft schon jeden nur erdenklichen Hohn über die beabsichtigte Militär-Kommission, und die bairische Regierung wird sich bald über ihre freie Presse freuen, welche ihr auf jeden Schritt hemmend und hämisch entgegentritt. Diese Herren wollen keinen Eintritt in den Nordbund, lehnen aber auch den Südbund ab — Deutschlands Zerfall ist ihr Urzweck. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden. Es ist ein Frevel, daß die sogenannte Volkspartei in Hannover, in Kassel, vollends in Frankfurt, uneingedenk deß, daß diese Städte jetzt innerhalb Preußens liegen und preußischen Gesetzen unterthan sind, Alles aufbietet, die Gemüther der Bevölkerung zu erbittern, gegen die neuen Verhältnisse eben so aufzureizen, wie sie es früher gegen die alten gethan hatte, Uneinigkeit und Zwiespalt zu säen und dann noch zu klagen, daß sie sich in ihren jetzigen Verhältnissen nicht mehr frei bewegen können. Es ist die Großmuth einer Großmacht, welche dergleichen ruhig duldet und verächtlich betrachtet. Freilich Oestreich handelt anders der czechischen Presse in Prag gegenüber, allein darüber wird geschwiegen und Preußens Großmuth angeschwärzt. Der in Frankfurt ungestört hausende demokratische Verein weiß sein Geld nicht besser anzuwenden, als daß er sich auf 25 Exemplare des radikalsten Berliner Blatts abonnirt und diese vertheilt, damit Mißvergnügen in der Stadt gefördert werde. Preußen braucht dieses Treiben eben so wenig zu fürchten, als den Wahnsinn der Onno Kloppschen Vernichtungsphrasen, allein gewiß bleibt es doch, daß der Süden nicht an Anschluß denken kann, so lange er das Treiben der Koalition nicht anspeit, und daß die Einigung Deutschlands ohne französische Einmischung nur durch den Staat verhindert werden kann, welcher von dieser ganzen fanatischen Schaar mit aller Wuth der jesuitischen Ketzerrichter verfolgt wird. Wenn wir dieser Schaar einen gewaltigen Krieg verdanken, so wird Deutschland endlich erkennen, welches Unglück diese Koalition über das Vaterland bringen muß und will; wie viel glücklicher, wenn es dieses schon jetzt einsieht und sich mit Ekel von dieser Aufhetzungs-Politik abwendet!

Ausland.

Wien, 20. Juli. Die antikirchliche Bewegung greift mit einer Heftigkeit um sich, die man in Rom wahrscheinlich für unmöglich hielt, als man die Allokution erließ. Niemals stand noch

in Oesterreich das Volk so einmüthig und entschieden zur Regierung, wie jetzt im Streite mit Rom und den Kirchenfürsten. Nirgends haben die bischöflichen Hirtenbriefe, so leidenschaftlich auch ihre Sprache sein mochte, die geringste Wirkung hervorgebracht. Die Menge liebt sie nicht, sie verschlingt nur die schneidend scharfen Artikel der liberalen Blätter. Von dem Groll gegen den hohen Klerus, der mit Ausnahme des frommen Hochadels durch alle Klassen der Gesellschaft geht, kann man sich außerhalb Oesterreichs nur schwer eine Vorstellung machen. Wer nicht hier lebt, dem fehlt das Verständniß für die Heftigkeit, mit welcher der Kampf geführt wird. Selbst der niedere Klerus unterstützt die Gegner Roms mit der Feder, natürlich in der Stille, damit es der Bischof nicht erfährt.

Wien, 21. Juni. Böse Omina steigen bereits über dem deutschen Schützenfeste auf. Ein mit seltener Kühnheit und raffinirter Schurkerei verbundener Einbruch, wurde gestern Nachts in der Festhalle verübt. Gegen Mitternacht erscholl plötzlich aus der Tiefe der Festhalle der Ruf: „Feuer!" „Es brennt!" Wenn man bedenkt, daß alle Objekte nur aus Holz gebaut sind, so kann man ermessen, welche Aufregung unter dem Dienstpersonal entstand und wie besorgt die Feuerwehr und der dieselbe kommandirende Ingenieur Schuller sein mußten. Während diese eiligst die Löschapparate herbeiholte, suchte man den Urheber des Feuerlärms und den Sitz des Feuers zu erforschen. Alles wandte sich natürlich nur der Aufsuchung des Brandes zu, aber vergebens — keine Funke war zu entdecken, kein Brandgeruch wurde verspürt, und man fing an zu ahnen, daß die Mystifikation ein Gaunerstreich gewesen sei. Eine kühne Gaunerbande hatte diesen Plan ersonnen, um während die allgemeine Aufmerksamkeit sich dem angeblichen Feuer zuwandte, ungestört ihr Handwerk üben zu können. Sie brach nämlich in den Leibenfrost'schen Keller ein und entwendete daraus viele Flaschen mit theurem Wein und andere Vorräthe; wie viel sie genommen hat, ist noch nicht völlig konstatirt, doch befanden sich darunter auch Geldbösen, welche dem Dienstpersonal gehörten. Es ist gelungen, der Thäter bereits habhaft zu werden. — Gestern Vormittags striketen die 400 Kellner der Fest-Wirthschaft. Sie versammelten sich in der Festhalle, mehrere Kellner versuchten die Tribüne zu besteigen, um als Redner aufzutreten. Der Platzinspektor der Polizei eilt herbei, erklärt diese Kellnerversammlung für eine Volksversammlung, die im Widerspruche mit dem Gesetze stattfinde, gestattet übrigens die Wahl eines Kellner-Comités zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Kellnern und Festwirthen. Da schreit ein bereits ergrauter Kellner, Namens Baumann aus Würtemberg: „Jeder Kellner hat seinen Dienst zu verweigern, wer den Dienst noch fortleistet, wird von den übrigen erschlagen!" Dieser Redner wird wegen Aufforderung zu einer ungesetzlichen Handlung arretirt; es treten hierauf beiläufig 60 Kellner aus dem Dienste der Festwirthe aus, die zurückbleibenden 340 erhalten von den Festwirthen für ihre eifrigen Leistungen beim Probebankete 1 fl. Gratifikation, welche Gratifikation man ihnen anfangs verweigert und dadurch die Veranlassung zum Strike geboten hatte. — Seit heute Morgens arbeitet auf dem Festplatz ein Telegraphen-Apparat, der bereits mit dem Hauptbureau in der Stadt in Verbindung gesetzt ist. Dem Schützen, der so glücklich ist, einen Preis zu erringen, wird es möglich sein, die freudige Botschaft unmittelbar von der Schießhalle aus an die Seinigen zu expediren.

Bern, 22. Juli. Heute wurde der neue Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Italien in Florenz und hier unterzeichnet.

Paris, 20. Juli. Es war ein Irrthum, wenn von gewisser Seite behauptet wurde, Marschall Niel habe den Verfasser der Geschichte Louvois', Herrn Camille Rousset, mit Abfassung einer Geschichte des Krieges von 1792 gegen Preußen betraut und deren Veröffentlichung im „Moniteur" veranlaßt, die aber alsdann von Rouher als momentan unthunlich bezeichnet worden sei. Die Arbeit des Herrn Rousset, von diesem nicht im Auftrage, aber mit Unterstützung des Kriegs-Ministeriums geschrieben, war dem Kaiser durch Rouher Behufs Aufnahme in den „Moniteur" vorgelegt worden. Da aber Napoleon III. diese Veröffentlichung selbst untersagt, weil der Verfasser in sehr energischer Weise die Organisation der Freiwilligen von 1792 tadelt und seine Ueberzeugungen somit zugleich im Widerspruche mit der gegenwärtigen Bildung der mobilen Nationalgarde stehen. Von einer Rücksichtnahme auf Preußen ist in dieser Entscheidung nichts zu spüren. — Die Frage der Münzeinheit rückt in Frankreich mit großer Langsamkeit weiter. Am 10. Mai hatte der Finanzminister Herr Magne ein Questionnaire an alle Handelskammern und General-Steuerämter gerichtet, um deren Auslassungen über die Nützlichkeit der Beibehaltung des gemischten Gold- und Silberfußes einzuholen. Diese Aeußerungen sind nunmehr eingegangen. Von 91 General-Steuerbeamten sprachen sich 69 für Abschaffung des accessorischen Silberfußes und 9 für Beibehaltung der Gold- und Silberwährung aus, während 13 sich weder für noch wider entschieden; unter 65 Handelskammern aber empfehlen 45 die Abschaffung der gemischten Währung und plädiren 13 für Beibehaltung des Silberfußes, 8 bleiben unentschieden. Die Bank von Frankreich antwortet gar nicht und die Bank von Algier sprach sich laut für die Einheit der Goldwährung aus.

Paris, 20. Juli. Der Königlich preußische Hausminister Baron v. Schleinitz ist mit seiner Gemahlin hier durchpassirt, er begiebt sich in das Seebad Trouville. — „Charivari" bringt ein hübsches Bild; eine junge Dame sieht, daß ihr Gemahl den Budget-Bericht liest, die ungeheuren Zahlen fallen ihr in die Augen, und sie sagt sich: „Das ist der rechte Augenblick, mit ihm über meine Robe für 500 Francs zu reden, wie klein muß ihm jetzt diese Summe erscheinen!"

London, 22. Juli. Die Königin wird unter dem Namen einer Gräfin Kent reisen, ihren Weg nach der Schweiz über Paris nehmen und daselbst der Kaiserin Eugenie einen Besuch abstatten. Prinz Alfred wird in nächster Zeit China und Japan besuchen.

— Die Zahl der Feuersbrünste im ganzen Lande mehrt sich, offenbar in Folge der großen Dürre, von Tag zu Tag. So haben während der letzten 48 Stunden allein in London nicht weniger als 28 Brände stattgefunden, darunter zum Glück keiner von Belang. — Die Hitze ist hier eine so große und eine so ungewohnte, daß man alle Tage von neuen Phänomenen zu hören bekommt. Nicht nur, daß sich Seetangen und andere tropische Seegewächse an der Meeresoberfläche zeigen, und daß Haifische sich bei der Insel Wight bemerklich machen, fangen auch die Muskitos an, Albion einmal heimzusuchen. In Greenwich und Woolwich sind die Gäste zu Tausenden eingewandert, wie es heißt, als Freipassagiere auf dem Takelwerk der von Bermuda und anderen Militär-Stationen eingelaufenen Munitionsfahrzeuge. (Die Hitze, die gestern etwas nachgelassen hatte, ist heute, Montag, wiederum fast unerträglich; der Wind ist indessen nach Südwest umgesprungen, so daß man wenigstens auf Regen hoffen darf. Aus einigen westlichen und nördlichen Distrikten wird auch wirklich Regen gemeldet.)

Kopenhagen, 22. Jul. Die Königliche Familie traf um 1½ Uhr von Aarhuus in Klampenborg ein und fuhr sogleich nach Schloß Bernstorff. Der Kronprinz geht heute Nachmittag per Dampfschiff nach Stralsund.

Norderney, 17. Juli. Gestern ankerte, von Helgoland kommend, vor unseren Riffen eine englische Fregatte; ein Offizier kam an Land, um sich zu erkundigen, welchen Schaden die englischen Fischer den unsrigen zugefügt. Von hier ist die Fregatte nach Terschelling in gleicher Absicht gegangen, um dann nach Helgoland zurückzukehren. — An Badegästen haben wir schon 400 mehr als im vorigen Jahre.

Belgrad, 20. Juli. Die Mutter der Mörder Radovanowic, deren Familie aus Serbien verwiesen wurde, wollte heute verkleidet nach Belgrad übertreten, wurde aber erkannt, visitirt und, nachdem die bei ihr vorgefundenen Briefe konfiszirt wurden, gezwungen, auf dem Semliner Schiffe nach Oesterreich umzukehren. — Ein Cirkularschreiben der obersten Kirchenbehörde fordert den gesammten Klerus auf, durch seinen einflußreichen Beistand mitzuhelfen, damit das Uebel und die moralischen Wunden, die sich mit der Ermordung des Fürsten Michael an nationalen Körper gezeigt haben, geheilt werden.

Belgrad, 21. Juli. Der Advokat Marcovich ist von Amtswegen als Vertheidiger für den Fürsten Alexander Karageorgevic bestellt worden; übermorgen findet die Schluß-Verhandlung statt. Auch für Andere sind von Amtswegen Vertheidiger ernannt. Man erwartet, daß eilf Todesurtheile gefällt werden.

Athen, 19. Juli. Die Mutter der Königin, Großfürstin Konstantin, ist heute mit zwei Söhnen hier zum Besuche angelangt.

Pommern.

Stettin, 23. Juli. Durch einen neueren Ministerial-Erlaß wird in Bezug auf die Ausführung von Bauten innerhalb des Festungs-Rayons den betheiligten Behörden das „ungesäumte und energische Einschreiten gegen beginnende Kontraventionen" zur Pflicht gemacht, weil die Beseitigung einmal geschaffener Existenzen erfahrungsmäßig nur in den seltensten Fällen zu erreichen ist. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Kontravenienten nicht aus dem bestehenden Geschäftsgang, welcher eine Zusammenwirkung der Militär- und Civil-Behörden bedingt, Vortheil zu ziehen suchen.

— Dem oberhalb des Julo wohnhaften Handelsgärtner Winter wurde gestern, während er kurze Zeit im Kinsky'schen Gasthofe auf der Lastadie verweilte, sein vor der Thüre unbeaufsichtigt stehen gebliebenes Fuhrwerk — eine etwa 15 Jahre alte schwarze Stute ohne Abzeichen und ein grau und blau gestrichener Kastenwagen von unbekannter Hand entführt.

— Beim Benefiz des Fräul. Lisette Räuber gereicht es uns zum Vergnügen, diese Dame der besonderen Gunst der Stettiner Theaterbesucher empfehlen zu können. Die Künstlerin hat sich in der Zeit ihres Hierseins bereits die volle Gunst des Stettiner Publikums zu verschaffen gewußt. Jede ihrer Leistungen zeugt von reiflichem Nachdenken und Studium — und weiß das Publikum namentlich in komischen Rollen auf das Lebhafteste zu interessiren. Die verdienstvolle Schauspielerin hat zu ihrem Benefiz drei Stücke gewählt, welche sicher nicht ihre Attraktionskraft vermissen lassen werden. Das liebliche Liederspiel „Aennchen vom Hofe", welches in Berlin mit Frl. Schramm unzählige Male gegeben worden wird auch hier mit der Gastin Frl. Gauger, — die nur noch an wenigen Abenden auftritt — seinen Zweck nicht verfehlen. Die harmlose Parodie „Die Afrikanerin in Kalau" wird jetzt, da die Oper mit so großem Erfolge im Stadttheater aufgeführt worden, gern gesehen werden, und das Lustspiel „Der gerade Weg der beste" ist als ein gelungenes bekannt und findet bei der Mitwirkung des Herrn Kläger als Krumm und der Benefiziantin als Frau Krebs eine treffliche Besetzung. Wir wünschen der wackeren Künstlerin von ganzem Herzen ein ausverkauftes Haus.

Stettin, 23. Juli. Der gestern im Gust. Ad. Toepffer'schen Park abgehaltene Kokonmarkt war von 34 Züchtern unserer Provinz und benachbarten Kreisen besucht resp. beschickt. Die von denselben gelieferten Quanta differirten zwischen 5½ und 50 Metzen und bestanden überwiegend aus weißen, grünen und gelben Japanesen. Von Mailänder und Balkanspinnern waren nur unbedeutende Kleinigkeiten am Markt. Das ganze erzeugte Quantum, soweit es hier zur Ansicht gekommen, beträgt 602 Metzen; hiervon sind durch Herrn Haese aus Berlin alleinigem Käufer 472 Metzen zum Preise von 18 bis 28 Sgr. (mit Ausnahme des Ausschusses) käuflich erworben. Der Rest, dessen Produzent Herr Toepffer ist, wird von diesem, wie immer, zur Grainszüchtung benutzt, da die Kokonsproduzenten noch immer seiner diesmal wie alljährlich wiederholten Ermahnung, von guten Zuchten selbst Grains zu gewinnen, nicht Folge geben. Die in der diesjährigen General-Versammlung des Vereins zur Beförderung der Seidenzucht in der Provinz Pommern ausgesetzten Prämien von einmal 10 und dreimal 5 Thlr., sind von den Preisrichtern (Herrn G. A. Toepffer, Lehrer Neumann-Boblin und Deicke, Vertreter der Firma J. A. Haese in Berlin), resp. den Herren: Schuhmachermeister Stützner aus Grambin bei Ueckermünde, Lehrer Giegold aus Güstebiese, Lehrer Meske aus Camerow bei Casekow und Lehrer Bootz aus Ploewen bei Löcknitz zuerkannt; mit Letzterem konkurrirte der Lehrer Vetter aus Radekow bei Tantow, dessen Kokons jedoch von etwas geringerem Seidengehalt befunden wurden. — Die diesjährige Züchtung ist im Ganzen nur als eine mittelmäßige zu bezeichnen, welcher Eindruck noch dadurch mehr hervorgerufen wurde, daß viele Züchter ihre Kokons nicht genügend sortirt zu Markt bringen, was immer zum Nachtheil der Verkäufer wesentlich auf den Preis influirt. Ein Umstand, welcher ungünstig auf die Qualität der an den Markt gebrachten Kokons einwirkte, ist die unvollständige Tödtung derselben, in deren Folge verschiedene Schmetterlinge auskrochen und die Waare verunreinigten. Zu bemerken ist, daß die vom landwirthschaftlichen Ministerio direkt aus Japan importirten und an die Züchter unentgeltlich vertheilten Grains sich durchweg als vorzüglich bewährten, während von hier gewonnenen Grains manche Fehlzuchten gemacht sind, indem viele Raupen kurz vor dem Einspinnen abstarben. Indessen sind auch von solchen Grains z. B. durch die Herren Hoffmann in Rhinow und Stützner in Grambin, die ihre Grains von Herrn Toepffer bezogen, qualitativ wie quantitativ ausgezeichnete Resultate erzielt. Erstgenannter hat seine Kokons direkt nach Berlin geschickt. — Die Produzenten waren überwiegend Landlehrer und einige Handwerker. Einer der bedeutendsten Züchter, Herr Ritterschaftsrath Eben auf Schlagenthin bei Arnswalde, sandte den Rest seiner Züchtung von 50 Metzen hierher, während er schon ein Quantum von mehreren hundert Metzen in Berlin an den Markt gebracht. Erwähnenswerth ist noch, daß auch der herzogliche Fasanenmeister Kurtzius in Callenberg bei Koburg ca. 62 Metzen Kokons einsandte. — Die Versuche mit Grains des Eisenspinners (Bombyx Yama mayu) sind abermals als mißlungen zu betrachten, da Herr Toepffer von 2 Loth Grains nur 180 Raupen bis zur vierten Häutung und schließlich nur 20 bis zum Einspinnen gebracht. Von den übrigen 16 Züchtern sind nur in einzelnen Fällen einige wenige Kokons gewonnen. Die Ernährung der Raupen geschah mit dem Laube der Stieleiche (Quercus pedunculata).

Vermischtes.

Paris. Gestern Abend um 8 Uhr bot das runde Bassin, welches an der Ecke der Rue de Medicis und des Boulevard St. Martin beim Luxemburggarten sich befindet, einen höchst seltsamen Anblick dar und lockte große Massen von Zuschauern an. Es hatte sich Jemand, man weiß nicht wer, den Spaß gemacht, heimlich eine große Quantität angezündeten Phosphor in das Bassin zu werfen. — Während länger als einer halben Stunde kräuselten, vom Winde gepeitscht, die Flammen sich auf der Oberseite des Wassers umher, dem sie ein röthliches Licht verliehen. Von ferne konnte man glauben, das ganze Bassin sei entzündet, als ob brennendes Petroleum darauf schwämme. Als der ganze Phosphor, der bekanntlich die Eigenschaft hat, unter dem Wasser zu brennen, konsumirt war, erloschen die Flammen von selbst, ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben.

Roubaix. Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Arzt nach einem in der Umgegend belegenen Landhause gerufen, wo einige junge Mädchen heftige Nervenzuckungen hatten. Die Schmerzen milderten sich in Folge von Ausleerungen durch die Nase. Aber wie groß war das Erstaunen des Arztes, als er, diese Ausleerungen genau untersuchend, darin die Larven von verschiedenen Insekten fand. Auf sein Befragen ergab sich dann, daß die jungen Kranken mit zu viel Heftigkeit den Geruch von Blumen eingesogen hatten, welche sie gepflückt. Damit sind ihnen diese Thierchen in die Nase und in's Gehirn gedrungen und haben so das Nervenleiden verursacht, wie der Arzt durch ähnliche Versuche an sich selbst bestätigt fand.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 22. Juli. Angekommene Schiffe. Prinzeß Friedericke, Bröring von Malaga; Harmonie, Born von Bremen; Australia, Range von Kopenhagen; Hermine, Wessel, Heinrich, Haack von Steffens; Hilda, Johausen von Bremen; Martje Bonwick, de Jonge von Middlesbro'; Paul, Strecke von Grangemouth; Sophie, Nehls von Sunderland; Norman (SD), Cave von London; Palmyra (SD), —; Thelis, Aspern von Bremen; Brutus, Borgwardt von Jaßmund.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Juli. Wetter: leicht bewölkt, schön. Temperatur + 23° R. Wind S.

An der Börse.

Weizen matt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 88—95¼ Rt, ungar. geringer 62—67 Rt, besserer 70—75 Rt, feiner 78—83 Rt, 83 bis 85pfd. Juli 87½, 86½ Rt bez. u. Br., Juli-August 84½ Rt Br., September-Oktober 74½, ¼, ½ Rt bez.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco neuer 60—62½ Rt, alter sehr schwer verkäuflich, schwerer 58—59 Rt, leichter 54½, 56 Rt Br., Juli 56¾, 55¾ Rt bez., Br. u. Gd., Juli-August 52½, 52 Rt bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 50 Rt bez., Br. u. Gd., Frühjahr 47 Rt Br.

Gerste stille, pr. 1750 Pfd. loco ungarische, mährische feine 49—50 Rt, mittlere 47—48 Rt, geringe 43—45 Rt, Oderbruch August-September 50 Rt Br., September-Oktober 49 Rt Br.

Hafer behauptet, pr. 1300 Pfd. loco 34—35½ Rt, 47—50pfd. Juli 34¾ Rt bez., 35 Br., September-Oktober 32 Rt bez., Oktober-November 31½ Rt Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 62 Rt Br., Koch- 64—65 Rt Br.

Winterrübsen fest, per 1800 Pfd. loco 71—74¾ Rt, feinster 75 Rt bez., September-Oktober 75¼ Rt bez., 76 Rt Br.

Winterraps pr. 1800 Pfd. loco 68—73 Rt Br.

Rappkuchen Septbr.-Oktbr. 1 Rt 29 Rt bez., loco 2 1/12 Rt bez.

Rüböl stille, loco 9½ Rt bez. u. Br., Juli-August 9 5/12 Rt Br., August 9 5/12 Rt bez. u. Br., September-Oktober und Oktober-November 9 5/12 Rt Br., April-Mai 9⅔ Rt Br. u. Gd.

Spiritus matter, loco ohne Faß 18⅚, ¾ Rt bez., Juli-August und August-September 18⅙ Rt Br., September-Oktober 17⅙ Rt Br., Oktober-November 16 Rt Gd., Frühjahr 16 Rt Gd.

Angemeldet: 250 Wispel Roggen, 50 Wispel Hafer.

Regulirungs-Preise: Weizen 87, Roggen 56¼, Hafer 34¾, Rüböl 9 5/12, Spiritus 18⅙.

Berlin, 23. Juli, 2 Uhr 2 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83⅜ bez. Staats-Anleihe 4½ % 96 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 132¾ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 95 Gd. Oesterr. National-Anleihe 56⅝ bez. Pomm. Pfandbriefe 85¼ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 88½ bez. Wien 2 Mt. 88⅞ bez. London 3 Mt. 6. 23⅝ bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. 150½ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 73 bez. Oesterr. Banknoten 89⅝ bez. Russ. Banknoten 82½ bez. Amerikaner 6% 77½ bez.

Weizen Juli 70½, 71 bez. Roggen Juli 51½, 52⅝ bez. Juli-August 50½ bez., 51½ Gd., September-Oktober 49 bez., 49½ Gd. Rüböl loco 9¾ bez., Juli 9⅔ bez., September-Oktober 9 11/24, ½ bez. Spiritus loco 19⅙ bez., Juli-August 18⅓, ⅔ bez., August-September 18⅝, ¾ bez., Septbr.-Oktbr. 17⅙, ⅓ bez.

Hamburg, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr flau. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 131 Bankothaler Br., 130 Gd., per Juli-August 128 Br., 127 Gd., per Herbst 124 Br., 123 Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 97 Br., 96 Gd., per Juli-August 88 Br. 78½ Gd., per Herbst 85 Br., 84 Gd. Hafer stille. Rüböl ruhig, loco 20, pr. Oktober 20¾. Spiritus unverändert, 26¼. Kaffee belebter. Zink leblos.

Amsterdam, 22. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen niedriger. Roggen per Juli 193, per Oktober 194. Raps pr. Oktober 60½. Rüböl pr. Septbr.-Dezember 31¾. — Heißes Wetter.

London, 22. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 4930, Gerste 4590, Hafer 22,510 Quarters.

Sehr schwacher Marktbesuch. Weizen nur billiger verkäuflich, neuer vergebens billiger angeboten. Gerste ruhig. Hafer zu Montagspreisen verkauft. Leinöl loco 30⅜. — Wetter heiß.